Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 34 (1982)

Heft: 2

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

respondenten vertagt wurde – Jean-Paul Rüttimann hätte diesen Posten gerne übernommen –, lässt für die DRS-Tagesschau nichts gutes ahnen. Da wurden, wie mir scheint, einmal mehr falsche Prioritäten gesetzt, für die nun allerdings nicht mehr die SRG verantwortlich gemacht werden kann.

Urs Jaeggi

FORUM DER LESER

Filmfreunde melden sich zu Wort

Leserbriefe zum Editorial in Nummer 24/81

Das Editorial in eigener Sache – prekäre finanzielle Situation und Planung eines verbesserten Konzeptes – hat verschiedene Leser zu Reaktionen veranlasst. Einige haben Taten – Bestellung von Geschenkabonnementen, Institutions-Abonnemente durch private ergänzt, eine Abbestellung – folgen lassen, andere Briefe. Diese sind nachstehend – teilweise leicht gekürzt – abgedruckt. Offensichtlich haben sich vor allem Filmfreunde aus dem Busch klopfen lassen. Sie wehren sich unisono gegen eine Einschränkung des Filmteils. Sie dürfen beruhigt sein: Wie schon im Editorial angekündigt, sollen allfällige Änderungen nicht – oder so wenig wie möglich – zu Lasten des Filmteils gehen, unter gleichzeitiger Aufwertung des Radio- und Fernsehteils. Dies ist weniger eine Frage der Quantität als vielmehr der Qualität der Beiträge.
Den Lesern, die uns neue Abonnemente vermittelt oder sich die Mühe genommen haben, ihre Meinung, zum Teil ausführlich, darzulegen, danken wir Redaktoren herzlich. Vielleicht provoziert der einhellige Pro-Film-Ton noch zu anderen Meinungsäusserungen. Weitere Taten – seien es Abonnemente oder Briefe – werden gerne entgegengenommen.

Die Redaktion

Mit Genuss

Als Angestellter in der Hauptbibliothek einer Basler Firma bekomme ich regelmässig ZOOM-FB in die Hand, das Exemplar für einen Leiter in unserer Ausbildungs-Abteilung. Ich durchblättere diese mir bislang unbekannte Publikation mit Genuss, kann sie aber selten gründlich lesen, auch nicht meinem Sohn in die Hand drücken, der mit 16 Jahren richtig kinoverrückt ist. *Bitte organisieren Sie für mich ein persönliches Abonnement an meine Privatadresse.* Als ehemaliger Schriftsetzer, Chefkorrektor, Lektor für wissenschaftliche Werke, Herstellungsleiter in einem internationalen Verlag, Redaktor und Übersetzer für technische Literatur und-soweiter kann ich gut abschätzen, dass Sie bei einem Abonnementspreis von nur 36 Franken im Jahr keine grossen «Gümpe» machen können.
Vielleicht zwingen Sie einmal die Kioske, ZOOM-FB aufzulegen, ähnlich wie es die «Wochenzeitung» gemacht hat. Sie werden begreifen, dass ich bei meiner Vergangenheit gerade ihren vergleichenden Beitrag über unsere drei bekanntesten Wochenzeitschriften mit besonderem Interesse gelesen habe. Leider anderswo auch, dass ZOOM-FB mit dem Überleben zu kämpfen hat. Ich wünsche Ihnen jedenfalls noch ein langes Weiterbestehen. Und viel mehr Bekanntheit...
Es hat mich oft gewundert, dass kirchliche Kreise hinter ZOOM-FB stehen. Ich

bin lange nicht so aufgeschlossen erzogen worden, wie es sich aus ZOOM-FB liest, wo man ja noch einiges an Lebensweisheiten und Lebenserfahrung mitbekommt, was man nicht so ohne weiteres dort erwartet. Vielleicht weil ZOOM-FB noch nicht verkommerzialisiert ist? Weil Sie nicht Rücksicht auf Produzenten, Verleiher, Kinos undsoweiter nehmen müssen?
Imponiert hat mir auch ein Artikel über einen im Schweizer Bünzli-Volk mit Empörung aufgenommenen Film, dessen Titel mir leider nicht einfallen will. Sie haben so schön den Pharisäern den Spiegel vorgehalten, aber wie das so ist, leider den falschen. Ihre 4200 Abonnenten werden wohl alle aufgeschlossene Menschen sein. Ihr Beitrag hätte damals viel weitere Verbreitung verdient.
Ich hoffe, dass auch dieser Brief Sie ermuntert, weiterzumachen. Es ist hart, ins Leere hinein zu schreiben, ohne Echo zu bleiben. Diese langjährige Erfahrung habe ich zum Beispiel auch als langjähriger Redaktor eines unserer grössten Basler Turnvereine machen müssen. Ich kann Ihnen Ihren Ruf nach Echo nachfühlen.

Markus Stillhard, Basel

Stein des Anstosses: Sterne

Soeben habe ich mein ZOOM-Abonnement auf den 1. Januar 1982 gekündigt. Ich möchte Ihnen in diesem Brief mitteilen, warum ich dieses seit acht Jahren bestehende Abonnement aufgebe. Ich habe mich aus folgenden Gründen für diesen Schritt entschlossen:
a) Seit einigen Jahren herrscht beim ZOOM-FB die Tendenz, jeden sozialkritischen Film über Entwicklungsländer «ex officio» mit zwei oder, wenn es sich um einen eher schwachen Film handelt, so doch mit einem Stern zu versehen. Dazu möchte ich ausführen, dass ich selbst mehr als ein Jahr in Südamerika verbracht und den Eindruck habe, dass in mehreren dieser Länder eine Politik ohne straffe Führung – leider – zum Chaos führen würde. Ein bedauerlicher Umstand, der seine Wurzel darin findet, dass die Bildung des Einzelnen – ich meine vor allem den Sinn für politische und ökonomische Zusammenhänge in grösserem Rahmen – noch zu wenig ausgebildet ist. Ich bin auf der anderen Seite jedoch mit Ihnen völlig einig, dass Korruption und Machtkampf bedauerliche, zu bekämpfende Nebenerscheinungen einer zentralistischen Organisation gleich welcher politischen Richtung sind.
Die vordergründige Aufgabe eines Filmberaters ist es meines Erachtens, unter den einzelnen Arten von Filmen jeweils die besten mit Sternen zu prämieren; ein Filmberater soll an und für sich keine politische, sondern eine kulturelle Aufgabe wahrnehmen. Was nützt denn ein Filmberater noch, wenn ich zum Beispiel nach einem arbeitsreichen Tag einen guten Kriminalfilm ansehen will, der keine tiefgründigen Probleme aufwirft, und die Kurzbesprechungen zwar eine Menge Kriminalfilme enthalten, welche unter sich jedoch nicht differenziert sind, weil alle vernünftigerweise zu vergebenden Sterne schon für sozialkritische Filme über Entwicklungsländer – die deswegen auch nicht mehr qualitativ miteinander verglichen werden können – vergeben sind?
b) In neuerer Zeit werden Filme im ZOOM-FB zu häufig mit zwei Sternen prämiert. Früher wurden wirklich nur sehr gute Filme damit ausgezeichnet, und man konnte sicher sein, dass ein mit zwei Sternen versehener Film nicht einfach empfehlenswert war, sondern in gewissem Sinne ein «Muss» für den kulturell interessierten Kinogänger darstellte.
c) Die frühere Präsentation mit klarer Unterteilung mittels römischer Ziffern war übersichtlicher.
Ich habe mir diese paar Bemerkungen erlaubt, weil mich ZOOM-FB bis vor einigen Jahren als Filmberater hundertprozentig überzeugte. Dass dem nicht mehr so ist, finde ich höchst bedauerlich, denn es gibt zu wenige Filmkritiken, die über eine kommentierte Beschreibung der Handlung hinausgehen und eine klare Übersicht über die ge-

genwärtig in der Schweiz gezeigten Filme geben. ZOOM-FB hat diese Aufgabe bis vor kurzem glänzend erfüllt, und ich hoffe, dass es auch in Zukunft seiner ursprünglichen Aufgabe gerecht werden wird, so dass ich mich wieder für die Aufnahme eines Abonnements entschliessen könnte.

Max Renggli, Biel

Niveau nicht dem Durchschnitt anpassen

Gerne komme ich Ihrer Aufforderung nach, meine Lesermeinung zu Ihrer Zeitschrift zu äussern. Die geringfügige Preiserhöhung hindert mich jedenfalls nicht, mein Abonnement zu erneuern.
1973 habe ich ZOOM-FB abonniert, weil mir die fundierten Filmbesprechungen mehr gaben als die meisten Rezensionen aus Tageszeitungen. Das ist bis heute so geblieben. Der seither kontinuierlich ausgebaute Radio- und Fernsehteil mag zwar gelegentlich interessieren, doch käme ich ebensogut ohne aus. Da besonders das deutschschweizerische TV-Programm immer weniger zu befriedigen vermag, habe ich vor gut einem Jahr die Fernsehkonzession aufgelöst. Dieses Kommunikationsmittel zumindest hat bei mir an gesellschaftspolitischer Relevanz nicht gewonnen, sondern verloren.
Es stimmt zwar, dass das durchschnittliche Niveau des Kinoangebotes erheblich gesunken ist. Das Angebot an guten Filmen jedoch (schliesslich selektioniert ja jeder Kinogänger) ist sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht (grosse Leinwand, Auflösung, Originalton!) demjenigen der Fernsehanstalten noch immer überlegen. Also auch hier: ZOOM-FB bleibt eine Filmzeitschrift.
Achtung auch beim Eingehen auf Bedürfnisse der Leser: Allzuschnell wird auch dem Niveau des Durchschnitts angepasst, und schon beginnt die Spirale zu drehen, der in den letzten Jahren so manche Zeitung und Zeitschrift zum Opfer gefallen ist. Zwar mag so vielleicht die Auflage steigen, da – besonders mit einem guten Marketing – «unten» mehr Leser dazukommen als «oben» abspringen, doch das Niveau der Publikation fällt parallel mit den Ansprüchen der Leser. Und das wünsche ich Ihrer Zeitschrift zu allerletzt!
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für 1982 nicht nur ein gutes «Gspür», sondern auch den Mut, die nötigen und nicht populäre Entscheide zu treffen.

Christian Hilbrand, Luzern

Kein Bedürfnis nach Änderung

Ich finde Ihre Zeitschrift hervorragend und sehe kein Bedürfnis nach einer Änderung. Ich wünsche Ihnen, beziehungsweise der Geschäftsleitung, jedoch auch genügend Selbstvertrauen in Bezug auf die Preisgestaltung. Wirkliche Qualität, wo immer es sei, wird je länger je mehr wieder mehr gefragt und geschätzt. Max Siegmann, Romanshorn

Mehr Mut zur eingeschlagenen Richtung

Natürlich ist es betrüblich, wenn Sie nach einem Jahr intensiver Arbeit rückläufige Abonnentenzahlen und ein sich vergrösserndes Defizit feststellen müssen. Ich möchte Sie nun aber doch bitten, trotz allem diese beiden Faktoren nicht überzubewerten. Wenn eine Sache gut ist, bringt sie selten die grössten Leser-, Hörer-, Besucher-, etc-Zahlen und Gewinne. Und deshalb müssen etwas kleinere Abonnentenzahlen und Löcher in der Kasse auch nicht unbedingt immer gleich mit umwälzenden Änderungen und Neuerungen pariert werden!
Ich wünschte mir oft, man würde den Mut haben, etwas mehr zur einmal eingeschlagenen Richtung zu stehen, auch wenn sie momentan nicht unbedingt auf Erfolgskurs führt. Kulturelle Arbeit ist ohnehin nie ein Geschäft, und vielleicht liesse sich durch intensives Suchen noch die eine oder andere Geld-

quelle finden? Wenn ich daran denke, was uns die Tagespresse in letzter Zeit an Neuerungen gebracht hat, alles unter dem Motto «griffiger», «lesefreundlicher», «aktueller», «illustrierter», dann schaudert mich, und bis zum «Blick» ist heute bei vielen nur noch ein kleiner Schritt.
Die von Ihnen erwähnten Massnahmen im Detail sind zum Teil sicher vertretbar. Ich denke an die relativ bescheidene Preiserhöhung; Ihr Heft ist immer noch günstig. Möglicherweise bringt auch intensivere Werbung Erfolg.
Warum aber wollen Sie unbedingt die Konzeption der Zeitschrift ändern? In meinen Bücherregalen stehen jetzt an die dreissig Jahrgänge ZOOM-FB, resp. FILM und RADIO gebunden (trotzdem bin ich noch nicht ganz uralt, Jahrgang 1935!), und ich besitze damit ein unerschöpfliches Nachschlagewerk über den Film, das ich sehr schätze. Ich wäre Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie weiterhin vor allem Filmzeitschrift bleiben würden!
Sie bemerken wohl, Radio und Fernsehen hätten als Kommunikationsmittel an gesellschaftspolitischer Relevanz gewonnen, eine Meinung, die ich, als Nicht-Fernseher allerdings, nicht teilen kann. Mir scheint Fernsehen je länger je mehr Berieselungsanlage denn Kommunikationsmittel zu sein (es tötet ja auch jedes Gespräch), die zudem auch je länger je mehr von der Werbung gesteuert wird. Diejenigen Bekannten aus unserem Freundeskreis, die ihre TV-Apparate nach und nach abschieben, scheinen mich in meiner Annahme zu bestätigen. Die grosse Masse, die wirklich glotzt, findet ja ohnehin keine Zeit mehr, neben den Programmheften auch noch eine Medienzeitschrift wie ZOOM-FB zu lesen! Mit vermehrten Fernsehbeiträgen würden Sie meines Erachtens für eine sehr kleine Zahl von elitären Fernsehzuschauern schreiben, während das Interesse am guten Film trotz allem nicht nachlässt, auch im TV-Programm. Auch unser Filmklub in Luzern hatte vor ein paar Jahren seine Krise, und der Antrag auf Auflösung wurde vom Vorstand gestellt. Dank einigen Unentwegten, deren Einsatz für das «Alte» ich sehr schätze, wurde er weiter geführt, die Mitgliederzahl stieg wiederum ganz erfreulich an, und heute ist jedermann froh, dass man damals aus einer vorübergehenden Situation nicht voreilige Konsequenzen zog.
Haben Sie deshalb bitte den Mut, so zu bleiben wie Sie sind! Machen Sie ZOOM-FB um Gottes Willen nicht «journalistisch griffiger»! Mir graut, wenn ich an die Resultate solcher Aktionen denke! Kurt Balmer, Luzern

Von allen guten Geistern verlassen

Da kann man nur ausrufen: «Seit Ihr von allen guten Geistern verlassen!» Weniger Kinofilme, dafür mehr Fernsehen? Für eine von Abonnenten «subventionierte» Abspielanstalt ist das Programmangebot des Fernsehens äusserst blamabel – und da sprechen Sie noch von einem schlechten Kinospielplan! Falls Sie schon so weit sind, ein Image als Filmzeitschrift als Hindernis und Negativum hinzustellen, so kann man Sie schlichtweg bedauern, dann liquidieren Sie schleunigst Ihre Zeitschrift. Ich meine, die Abonnentenzahl schwindet eher wegen Ihres immer grösser werdenden Radio- und TV-Anteils. Da lobe ich mir eine konsequente Filmzeitschrift wie den «film-dienst» in Deutschland. Roland Grüter, Luzern

Mehr Hinweise auf Kulturfilme

Als Leiter der Kulturfilmgemeinde Chur und Mitglied des Zentralvorstandes der Schweizerischen Kulturfilmvereinigung bin ich vor allem an Besprechungen von Kulturfilmen interessiert. Dann und wann finde ich in Ihrer Zeitschrift Hinweise, die mir für die Programmierung nützlich sind. Meistens sind es Filme, die *auch* als Kulturfilme angesprochen werden können, wie zum Beispiel «Bodas de sangre». Höchst selten aber finde ich Besprechungen von eigentlichen Kulturfilmen. Kurzbesprechungen

würden in vielen Fällen genügen. Anstelle der zahlreichen Besprechungen von minderwertigen Filmen und von solchen, die nicht im Verleih sind, würden unter dieser Rubrik Hinweise auf Kulturfilme nicht nur eine Bereicherung darstellen, sondern vielleicht auch dazu beitragen, dass Verleiher und Kinos diesem Zweig wieder mehr Beachtung schenkten. Deshalb wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie meine Anregung berücksichtigen könnten.
Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht versäumen, Ihnen meine Anerkennung für den Inhalt und den Preis der Zeitschrift auszudrücken. Auch 36 Franken sind immer noch ein recht bescheidener Abonnementspreis für das, was die Zeitschrift bietet.
An einer stärkeren Berücksichtigung von Radio und Fernsehen bin ich persönlich nicht interessiert.

Hans Kohler, Chur

ZYTGLOGGE ZYTIG

Sie

ist das "Intelligentz-Blatt für Alle",
treibt Gesellschafts-, Zivilisations- und Kulturkritik,
ist ein Monats-Musen-Magazin,
spürt Strömungen und Erkenntnisse auf,
ist eine Chronik der laufenden Ereignisse,
bringt die CH-Vielfalt, den CH-Holzboden zur Diskussion und betreibt positive Subversion,
UND
sie hat den oft kopierten, nicht erreichten Spielplan Schweiz.

JIG

Die Monatszeitung erscheint 10x im Jahr und kostet 25.--. Sie ist zu bestellen bei der Zytigs-Druckerei:
Willy Dürrenmatt AG, Pavillonweg 2, 3012 Bern

Wert steht und fällt mit der Aktualität

Mich interessieren vor allem die Filmbesprechungen der neuen Filme. Das ist der Grund, weshalb ich ZOOM-FB abonniert habe (und weiterhin abonniere): um mich als Kinogänger über die neuen Filme informieren zu können. Der Wert von ZOOM-FB steht und fällt für mich dabei mit der Aktualität. Ich erwarte, dass ein neuer Film möglichst rasch rezensiert wird, sei es ausführlich, sei es in Form einer Kurzbesprechung, und nicht erst dann, wenn der betreffende Film bereits seit einigen Wochen zu sehen oder bereits abgesetzt ist.
Mein Wunsch zielt also darauf, dass die Filmbesprechungen beibehalten werden und dass sie möglichst rasch erscheinen. Interessiert bin ich dabei vor allem an Rezensionen neuer Filme – über ältere Filme kann ich mich anhand von Nachschlagewerken informieren.
Dass ZOOM-FB daneben auch als Medienzeitschrift ausgestaltet wird, werte ich positiv. Vor allem die Beiträge zur Situation der Massenmedien (inklusive Zeitungen), zur Medienpolitik etc. lese ich stets mit grossem Interesse. Dass ZOOM-FB nach wie vor das Image einer Filmzeitschrift besitzt, stört mich dabei keineswegs – dieses Image dürfte sich doch wohl mit der Zeit von selbst anpassen, wenn Sie mit der Publikation von Medienartikeln fortfahren.
Ich hoffe, dass Ihnen diese Ausführungen nützlich sind. Gleichzeitig wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie in einer der nächsten Nummern etwas über das Echo der Leserumfrage berichten würden.

Conrad Stockar, Bern

Ungeheuer stark, so wie sie ist

Mit leichtem Bedauern habe ich Ihr Vorwort zur Kenntnis genommen. Was soll ich unter besserer Aufmachung und griffigerer journalistischer Darstellung verstehen? Guter Journalismus ist für mich umfassende, auf fundierten Kenntnissen der Materie beruhende, objektive Berichterstattung, die alle Sei-

ten eines Problems berücksichtigt und ebenso informativ wie lehrreich ist. Genau dies schätze ich an Ihrer Zeitschrift. Gerade Berichte über Filme und Medien etwa in Bangladesh oder den Philippinen vermitteln einen sehr guten Einblick in diese Länder, auch über das Thema Film hinaus. Ich finde Eure Zeitschrift, auch wenn mich manche spezifischen Schweizer Themen nicht gar so interessieren, ungeheuer stark, so wie sie ist. Nur eine Bitte: mehr Übersetzung, es versteht nicht jeder französisch. Ich wünsche ZOOM-FB auch über 1982 hinaus eine gesicherte Zukunft ohne Anbiederung an billigen Massengeschmack, genau in der jetzigen Form.

F. L. Strasser, Neusäss/Augsburg

BÜCHER ZUR SACHE

Peter Nau: Zur Kritik des Politischen Films

Köln 1978, DuMont Dokumente, 167 Seiten, illustriert, Fr. 26.80)

Das knapp dreiseitige Vorwort «Über Filmkritik», merke ich, soll einerseits darlegen, wie die gängige Filmkritik aussieht, welche Stellung sie hat, andrerseits das Buch programmatisch von ihr absetzen: Marx-Zitate wechseln mit verwirrenden Kino-Bekenntnissen in Ich-Form, die Fussnoten sind eher didaktisch. Klar wird mir dabei lediglich, dass ich diese krampfig um Individualität bemühte Ideologen-Sprache nicht mag. Zufällig entdecke ich den Klappentext am Schluss des Buches: «Die Auswahl der Filme erfolgte nach den Merkmalen ihrer objektiven Qualität.» «Jeder Film, der unter die Haut geht, dessen Sehen und Hören eine Erfahrung darstellt, ist ein Film mit politischen Folgen und insofern ein politischer Film». Warum hat er denn nicht über «Schiwago» geschrieben, der geht doch auch unter die Haut? Naja.

Obschon sich «die vorliegenden Kritiken von sechs politischen Filmen als verbale Entfaltung ihres in ästhetischer Form gefassten, aber unausgesprochenen Gehaltes» verstehen, und «keine von der Erfahrung des Sehens und Hörens der Filme abgesonderte Meinung über sie» kundtun wollen, entschwinden die Filme selbst jeweils von Zeile zu Zeile mehr. Wer einen der Filme nicht gesehen hat, kann sich ihn auch nach der Lektüre des entsprechenden Abschnittes nicht vorstellen. Noch in der Beschreibung eines Films erschlagen Naus Wörter dessen Bilder und Töne, analytischer und sinnlicher Anspruch stellen sich dauernd gegenseitig das Bein. Als würde einer sich des Denkens schämen, der nicht anders kann.

«La prise du pouvoir par Louis XIV.» (Rossellini, 1966), «Das neue Babylon» (Kosintzew/Trauberg, 1929), «La Marseillaise» (Renoir, 1938) «To Be or Not to Be» (Lubitsch, 1942), «Nicht versöhnt oder Es hilft nur Gewalt, wo Gewalt herrscht» (Straub, 1963), «Geschichten von Franz und seinen Freunden» (Behrens, 1975) – die Beispiele sind ihrem Inhalt gemäss chronologisch geordnet. Die Entstehungszeit der Filme selbst, ihre historische Vermitteltheit, fällt partout unter den Tisch. Sind sie repräsentativ für ihre Zeit? Was unterscheidet sie von früher oder später oder gleichzeitig entstandenen zum selben Thema? Und warum sind alle sechs Beispiele nur-Spielfilme?

Noch schlimmer: Naus ideologische Versessenheit, über Filme zu schreiben, die Menschen als politisch bedingte und handelnde Subjekte zeigen, hinderte ihn, überhaupt irgendwas verbindlich aufzuzeigen. Fragen nach der Gestaltung dieser Filme, nach den geschilderten Epochen, danach, was einen Film politisch bedeutsam macht, ob es ein Genre «Politischer Film» gibt, nach Zusammenhängen zwischen Entstehungszeit eines Films und der Art, wie er politisch markante Epochen und die darin lebenden Menschen zeigt – solchen Fragen müssen wir in anderen Büchern nachgehen. Was bleibt da noch, ausser dem grossspurigen Titel?

Markus Sieber